

Spr 25–29: Die Kapitel 25–27 enthalten verschiedene Betrachtungen und Ermahnungen zur weisheitlichen Lebensgestaltung. Die Kapitel 28–29 sind eine Mahnung an die Mächtigen, nicht nach Habgier zu streben und nicht die Geringen zu unterdrücken, sondern im Gegensatz die *Tora* zu befolgen, Gott zu fürchten und in Redlichkeit, Weisheit und Gerechtigkeit zu regieren.

Spr 30: Das Kapitel fordert zu einem bescheidenen, ausgeglichenen Lebenswandel auf, der sich mit Worten zurückhält. Die Ordnung von »klein« und »groß« in der Gesellschaft soll gewahrt werden. Der »Kleine« soll den »Großen« respektvoll behandeln, umgekehrt soll auch der »Große« dem »Kleinen« Respekt erweisen.

Spr 31 1–9: Der König wird ermahnt, sein Leben nicht von Liebesabenteuern und Trinkgelagen bestimmen zu lassen, sondern sich seiner Aufgabe gemäß zu verhalten und für die gerechte Sache derer einzutreten, die sich nicht selbst helfen können.

3. Das abschließende Akrostichon (31 10–31) ist ein Lob auf die tüchtige Frau und gleichzeitig eine zusammenfassende Rückschau auf das, was Weisheit ausmacht. Durch seinen motivisch-thematischen Rückgriff auf Aussagen von Kap. 1–9 rundet das Gedicht die Botschaft des Buches ab.

3.3.5 Leben »unter der Sonne«: Das Buch Prediger

(1) Der Aufbau des Predigerbuches

Die Zahl der für das Buch vorgeschlagenen Gliederungen ist Legion. Kaum ein Kommentator stimmt hier mit einem anderen überein.⁵⁶³ Liegt dies daran, dass die verwendeten Gliederungsmethoden bzw. -kriterien der Eigenart des Textes noch nicht genügend gerecht werden? Oder führt die Vielzahl der Antworten die Frage nach der Struktur überhaupt *ad absurdum*?

⁵⁶³ Ausführliche Zusammenstellungen unterschiedlicher Gliederungen finden sich z.B. bei A. G. Wright, »The Riddle of the Sphinx: The Structure of the Book of Qoheleth«, *CBQ* 30 (1968), 313–334, 314–320, und Roland E. Murphy, *Ecclesiastes*, WBC 23A (Dallas, Texas: Word, 1992), xxxv–xxxviii; die neuesten literaturwissenschaftlichen Ansätze diskutiert Norbert Lohfink, »Das Koheletbuch: Strukturen und Struktur«, in: Ludger Schwienhorst-Schönberger, Hrsg., *Das Buch Kohelet: Studien zur Struktur, Geschichte, Rezeption und Theologie*, BZAW 254 (Berlin u.a.: de Gruyter, 1997), 39–121. Für die Forschungsgeschichte insgesamt siehe Diethelm Michel, *Qohelet*, Erträge 258 (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988); Ludger Schwienhorst-Schönberger, »Kohelet: Stand und Perspektiven der Forschung«, in: ders., Hrsg., *Das Buch Kohelet: Studien zur Struktur, Geschichte, Rezeption und Theologie*, BZAW 254 (Berlin u.a.: de Gruyter, 1997), 5–38; in *Hinblick auf hermeneutische Fragen*: Craig G. Bartholomew, *Reading Ecclesiastes: Old Testament Exegesis and Hermeneutical Theory*, Analecta Biblica 139 (Rom: Pontificio Istituto Biblico, 1998), mit spezieller Betonung der hinter den Ansätzen stehenden Paradigmen I. J. J. Spangenberg, »A Century of Wrestling with Qohelet«, in: Antoon Schoors, Hrsg., *Qohelet in the Context of Wisdom*, BETL 136 (Leuven: Leuven University, 1998), 61–91.

Das Buch als Ganzes bildet eine literarisch geformte Einheit. Dies zeigen die rahmenden Mottoverse in 1 2 und 12 8, die das theologische Leitwort **הַבָּל** *Windhauch*⁵⁶⁴ fünfmal bzw. dreimal enthalten. Außerhalb des Rahmens wird von Kohelet in der dritten Person gesprochen, der Hauptteil innerhalb des Rahmens ist als wörtliche Rede von Kohelet selbst gestaltet (eine Unterbrechung der wörtlichen Rede findet sich in 7 27).

Ob und wie der Hauptteil des Buches gegliedert werden kann, ist umstritten. Viele Ausleger sehen hier lediglich eine lose Folge argumentativer Einheiten, die z.B. von Kurt Galling als »Sentenzen« bezeichnet werden.⁵⁶⁵ Abgrenzung und Anzahl der Einheiten variieren von Ansatz zu Ansatz z.T. beträchtlich, viele Gliederungen erheben aber auch gar nicht den Anspruch auf Exklusivität.⁵⁶⁶ Einige Autoren begründen das Fehlen einer klaren Struktur mit Kohelets Thema der Unergründlichkeit des Werkes Gottes.⁵⁶⁷

Einige andere Autoren sehen eine literarische Geschlossenheit auf inhaltlich-logischer Ebene. Den Ansätzen ist der Versuch gemein, den Inhalt des Buches durch ein »westliches« Gliederungssystem zu erfassen, d.h. in einer linearen bzw. hierarchisch geschachtelten Abfolge thematischer Einheiten. Die einzelnen Ansätze weichen allerdings stark voneinander ab. Die gewählten Überschriften sind oft recht vage formuliert und treffen ansonsten meist nur auf einen Teil des damit

⁵⁶⁴ Zur Bedeutung des Begriffs siehe unten Abschnitt 5.

⁵⁶⁵ Kurt Galling, »Der Prediger«, in: Ernst Würthwein, Kurt Galling und Otto Plöger, *Die fünf Megilloth*, Handbuch zum AT 18, 2., völlig neu bearb. Aufl. (Tübingen: Mohr Siebeck, 1969), 73–126, 74. Die Ansicht findet sich schon bei Herder und Delitzsch. Michel, *Kohelet (Erträge)*, 10; Stefan Fischer, *Die Aufforderung zur Lebensfreude im Buch Kohelet und seine Rezeption der ägyptischen Harfnerlieder*, Wiener Alttestamentliche Studien 2 (Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 1999), 28.

⁵⁶⁶ So zählen z.B. A. Barucq 13 Einheiten, J. Crenshaw 25 Einheiten, K. Galling 27 Einheiten, R. Whybray 34 Einheiten und D. Garrett und A. Lauha 35 Einheiten, um nur einige zu nennen. André Barucq, *Ecclesiaste*, VS 3 (Paris: Beauchesne, 1968), 16–18; James L. Crenshaw, *Ecclesiastes: A Commentary*, OTL (Philadelphia: Westminster, 1987), 48; Galling, »Prediger«, 74; Garrett, *Proverbs, Ecclesiastes, Song of Songs*, 269f; Aarre Lauha, *Kohelet*, BKAT 19 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1978), viif; Roger N. Whybray, *Ecclesiastes*, NCB (Grand Rapids, Michigan: Eerdmans; London: Marshall, Morgan & Scott, 1989), 30f.

Nach Zimmerli ist das Predigerbuch weder eine in sich geschlossene Abhandlung noch eine einfache Sammlung. Die Wahrheit liege zwischen diesen beiden Extremen. Walther Zimmerli, »Das Buch Kohelet: Traktat oder Sentenzensammlung?«, VT 24 (1974), 221–230, gefolgt z.B. von Whybray, *Ecclesiastes*, 21f; vgl. Fischer, *Aufforderung zur Lebensfreude*, 29f. Nach Michael V. Fox, *A Time to Tear Down and a Time to Build Up: A Rereading of Ecclesiastes* (Grand Rapids, Michigan u.a.: Eerdmans, 1999), 150, kann es eine konzeptionelle Organisation auch ohne eine literarische Organisation geben.

⁵⁶⁷ Z.B. Tremper Longman, III, *The Book of Ecclesiastes* (Grand Rapids, Michigan u.a.: Eerdmans, 1998), 22; William P. Brown, *Ecclesiastes*, Interpretation (Louisville, Kentucky: John Knox, 2000), 15.

bezeichneten Textmaterials zu.⁵⁶⁸ Dass die Inhaltsanalysen der älteren Kommentare oft recht subjektiven Charakter haben, bestätigt auch N. Lohfink.⁵⁶⁹

Ein wichtiger Beitrag zur literarischen Strukturanalyse des Predigerbuches kommt von A. Wright.⁵⁷⁰ Anders als seine Vorgänger gliedert Wright das Buch konsequent nach formalen Merkmalen. So verwendet er die Formel »Nichtigkeit und Haschen nach Wind« als Gliederungskriterium für die erste Buchhälfte (bis 6 9). Den Abschnitt 6 10 – 8 17 gliedert er nach Vorkommen der Formulierung **לֹא מֵצֵא** *nicht ergründen* bzw. **מִי מֵצֵא** *wer ergründet?*, wobei die Formulierung im abschließenden Vers 8 17 dreimal auftritt; den Abschnitt 9 1 – 11 6 gliedert er nach Vorkommen der Formulierung **לֹא יָדַע** *nicht wissen* bzw. **מִי יָדַע** *wer weiß?*, wobei ebenfalls abschließend die Formulierung dreimal wiederholt wird (11 5–6).⁵⁷¹

Dass Wright formale Merkmale für die Gliederung des Buches berücksichtigt, ist positiv zu bewerten. Einige Ausleger schließen sich der Argumentation Wrights an.⁵⁷² Doch ist der Ansatz von Wright aus folgenden Gründen problematisch:

- Was die **הִבֵּל**-Formel betrifft, so stellt sich der textliche Befund um einiges komplizierter dar, als die Gliederung von Wright es erscheinen lässt. In einigen der Doppelformeln ist entweder das erste oder das zweite Element durch einen anderen Begriff ersetzt. Außerdem kommen die Elemente »Nichtigkeit« und »Haschen nach Wind« auch einzeln vor. Die Entscheidungen Wrights, welche dieser Varianten strukturell signifikant sein sollen und welche nicht, überzeugen nicht immer.⁵⁷³
- Der Ausdruck **לֹא מֵצֵא** erscheint zum ersten Mal in 3 11. Bei inhaltlicher Betrachtung zeigt sich, dass 3 11 eine theologische Kernaussage beinhaltet: »der Mensch kann das Walten Gottes nicht ergründen«, die auch an einigen der anderen **לֹא מֵצֵא**/**מִי מֵצֵא**-Stellen zu finden ist. Besonders die Entsprechung zwischen der ersten und letzten dieser Stellen (3 10–13, 8 15–17) ist auffällig. Das Vorkommen des Ausdrucks in 3 11 wird von Wright aber nicht berücksichtigt, da er bis 6 9 ausschließlich die **הִבֵּל**-Formeln als Gliederungsmerkmale gelten lässt.

⁵⁶⁸ Für detaillierte Ausführungen, die an dieser Stelle nicht wiederholt werden sollen, siehe die in Fußnote 563 genannten Werke.

⁵⁶⁹ Lohfink, »Kohéletbuch«, 79.

⁵⁷⁰ Wright, »Riddle of the Sphinx«. Seine Analyse ergänzt er durch numerologische Beobachtungen: »The Riddle of the Sphinx Revisited: Numerical Patterns in the Book of Qohelet«, *CBQ* 42 (1980), 38–51 und »Additional Numerical Patterns in the Book of Qohelet«, *CBQ* 45 (1983), 32–43.

⁵⁷¹ Wright, »Riddle of the Sphinx«, 320–325.

⁵⁷² So z.B. Murphy, *Ecclesiastes*, xxxviii–xli. Lohfink, »Kohéletbuch«, 39, nennt außerdem R. Johnston, J. Mulder und R. Rendtorff.

⁵⁷³ Ähnliche Kritik übt ebd., 41f.

- Analoges gilt für die Ausdrücke mit ׀ׁ. Sie werden von Wright nur in dem Buchabschnitt berücksichtigt, in dem die beiden anderen strukturierenden Merkmale nicht mehr vorkommen (9₁ – 11₆).⁵⁷⁴
- Die von Wright für die Gliederung verwendeten Formeln und Ausdrücke unterbrechen an einigen Stellen den inhaltlichen Zusammenhang und fassen an anderen Stellen inhaltlich disparate Elemente zu einer formalen Einheit zusammen.⁵⁷⁵
- Die Gliederung von Wright führt nicht zu einem besseren Verständnis des Buches.

Die Schwäche im Ansatz von Wright liegt letztlich darin, dass aus der Fülle der textlichen Merkmale einige wenige herausgegriffen und zu alleinigen Vermittlern der Struktur erklärt werden.⁵⁷⁶

Erfolgversprechend sind demgegenüber einige neuere Ansätze, die das ausführen, »was Wright zwar anstrebte, was ihm aber noch nicht gelang: unbeschwerter Benutzung der normalen Literaturwissenschaft.«⁵⁷⁷ Zu nennen sind hier vor allem die Arbeiten von Th. Krüger,⁵⁷⁸ F. Backhaus,⁵⁷⁹ L. Schwienhorst-Schönberger,⁵⁸⁰ A. Fischer⁵⁸¹, N. Lohfink⁵⁸², C. Seow⁵⁸³ und N. Kamano,⁵⁸⁴ die

⁵⁷⁴ Um einige der genannten Schwächen abzufangen, modifiziert Mulder den Ansatz von Wright. Letztlich basiert seine Gliederung aber auf den gleichen Prinzipien wie die von Wright. J. S. M. Mulder, »Qohelet's Division and Also Its Main Point«, in: W. C. Delsman, J. T. Nelis, J. R. T. M. Peters u.a., Hrsg., *Von Kanaan bis Kerala*, FS J. van der Ploeg (Kevelaar: Butzon & Bercker; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1982), 149–159, z.B. 153f.

⁵⁷⁵ So auch Crenshaw, *Ecclesiastes*, 42; Michael A. Eaton, *Ecclesiastes: An Introduction and Commentary*, TOTC 16 (Leicester: Inter-Varsity, 1983), 49.

⁵⁷⁶ Ähnlich Lohfink, »Kohéletbuch«, 41; Crenshaw, *Ecclesiastes*, 42.

⁵⁷⁷ Lohfink, »Kohéletbuch«, 48.

⁵⁷⁸ Thomas Krüger, *Kohélet (Prediger)*, BKAT 19 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2000).

⁵⁷⁹ Franz Josef Backhaus, »Denn Zeit und Zufall trifft sie alle«: *Studien zur Komposition und zum Gottesbild im Buch Qohelet*, BBB 83 (Frankfurt a.M.: Hain, 1993); Franz Josef Backhaus, »Es gibt nichts Besseres für den Menschen« [Koh 3,22]: *Studien zur Komposition und zur Weisheitskritik im Buch Kohélet*, BBB 121 (Bodenheim: Philo, 1998).

⁵⁸⁰ Ludger Schwienhorst-Schönberger, »Nicht im Menschen gründet das Glück« (Koh 2,24): *Kohélet im Spannungsfeld jüdischer Weisheit und hellenistischer Philosophie*, HBS 2 (Freiburg u.a.: Herder, 1994). Was die Struktur betrifft, schließt sich Schwienhorst-Schönberger an die Ergebnisse der Arbeiten von Backhaus an.

⁵⁸¹ Alexander A. Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes? Studien zur Komposition und Theologie des Buches Kohélet*, BZAW 247 (Berlin u.a.: de Gruyter, 1997). Fischer arbeitet literarkritisch und geht von einer Art Fragmentenhypothese aus. »Gegen den Strich gelesen« – so Lohfink, »Kohéletbuch«, 51 – ergeben sich aber aus Fischers Arbeit viele wertvolle Beobachtungen für den Aufbau der textlichen Endgestalt. Literarkritische Methoden werden heute in der Kohéletinterpretation kaum noch angewendet. Michel, *Qohelet (Erträge)*, 20. Gegen Michel aber Martin Rose, *Rien de nouveau: Nouvelles approches du livre de Qohéleth*, OBO 168 (Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999), z.B. 31; 35. Auf einer literarkritischen Methode beharrt auch Renate Brandscheidt, *Weltbegeisterung und Offenbarungsglaube: Literatur-*

sowohl in der Methode als auch in den Resultaten nicht wesentlich voneinander entfernt sind.⁵⁸⁵ In diese Linie möchte ich auch den im Folgenden vorgelegten eigenen Ansatz stellen.

Bei der Suche nach einer Struktur ist m.E. von der Seite des intendierten Lesers her zu denken. Es ist zu fragen, welche Arten von Strukturen der Leser erwartet bzw. welche er zu erkennen in der Lage ist.⁵⁸⁶ Das Kriterium weist vor allem auf Formen, wie sie für die Hebräische Bibel typisch sind, d.h. speziell die *Inclusio* und konzentrische Strukturen. Je nach Entscheidung der Einleitungsfragen ist natürlich auch der Vergleich mit hellenistischer Literatur angemessen.

Backhaus lehnt es ab, den Text von einer übergeordneten Struktur ausgehend zu interpretieren. Er wählt den Ansatz, den intendierten Leseprozess nachzuzeichnen, um zu einem Verständnis der einzelnen Perikope und von da aus zum Verständnis der Gesamtargumentation zu gelangen.⁵⁸⁷

Backhaus räumt aber selbst ein, dass der Text in einem einzelnen Lesedurchgang nicht erfasst werden kann. So erscheinen manche Aussagen beim Lesen als Rückbezug auf Vorangegangenes und damit als schließende Klammer; beim Weiterlesen jedoch stellt sich heraus, dass auch ein Bezug zu nachfolgenden Textstellen besteht. Dadurch wird der Leser nicht selten veranlasst, eine Passage ein zweites Mal zu lesen.⁵⁸⁸

M.E. reicht auch ein zweimaliges Lesen nicht aus, die Geheimnisse des Textes zu lüften. Vielmehr ist dazu – sicher auch für den ursprünglichen intendierten Leser – ein intensives Studium des Werkes nötig. Das Nachzeichnen des linearen Leseprozesses liefert daher keinen besonderen Schlüssel für die Interpretation.

Auf den folgenden Seiten soll der eigene Ansatz in Diskussion mit den genannten neueren Arbeiten dargestellt werden. Die in der Forschung intensiv erörterte Frage nach der Abgrenzung zwischen dem ersten und dem zweiten Hauptteil⁵⁸⁹ wird dabei neu beantwortet. Daraus ergeben sich auch neue Perspektiven für eine hermeneutisch signifikante Gliederung der anschließenden Hauptteile.

form- und traditionsgeschichtliche Untersuchung zum Buch Kohelet, TTS 64 (Trier: Paulinus, 1999), z.B. 2.

⁵⁸² Z.B. Lohfink, »Koheletbuch«.

⁵⁸³ C. L. Seow, *Ecclesiastes: A New Translation with Introduction and Commentary*, Anchor Bible 18C (New York u.a.: Doubleday, 1997). Was die Struktur betrifft, folgt Seow öfter der Interpretation von Backhaus.

⁵⁸⁴ Naoto Kamano, *Cosmology and Character: Qoheleth's Pedagogy from a Rhetorical-Critical Perspective*, BZAW 312 (Berlin u.a.: de Gruyter, 2002). Kamano folgt in einigen Punkten der Analyse von Seow.

⁵⁸⁵ Lohfink, »Koheletbuch«, 52, spricht von »fast so etwas wie Konvergenz« zwischen einigen der neueren Ansätze.

⁵⁸⁶ Vgl. den entsprechenden Prüfstein in Kap. 1.3.4, Abschnitt 4.

⁵⁸⁷ Backhaus, *Es gibt nichts Besseres*, 3.

⁵⁸⁸ Ebd., 30; 34.

⁵⁸⁹ Z.B. ebd., 3–73; Lohfink, »Koheletbuch«, 79–106.

Die aus dem Ansatz entwickelte Gesamtgliederung des Predigerbuches zeigt vorab das folgende Schaubild:

1 1	Überschrift
1 2	Rahmender Mottovers: »Alles ist Nichtigkeit«
1 3 – 3 9	Hauptteil I: das Leben genießen angesichts der Tatsache, dass es für den Menschen keinen bleibenden Gewinn unter der Sonne gibt
3 10 – 8 17	Hauptteil II: das Leben genießen und Gott fürchten angesichts der Tatsache, dass der Mensch das Werk Gottes nicht ergründen kann
9 1 – 12 7	Hauptteil III: das Leben genießen und gestalten in den Wechselfällen des Alltags und angesichts des Todes
12 8	Rahmender Mottovers: »Alles ist Nichtigkeit«
12 9-14	Epilog

(2) Hauptteil I: Pred 1 3 – 3 9

Der erste Hauptteil des Buches macht nach Aussage vieler Ausleger den Eindruck starker inhaltlicher Geschlossenheit. Er ist bestimmt von dem Experiment, das Kohelet als König zu Jerusalem durchführt. Über die genaue Abgrenzung des Hauptteils besteht indes keine einheitliche Meinung. Einige Ausleger beobachten konzentrische Strukturen, die Vorschläge weichen jedoch voneinander ab.⁵⁹⁰

Der Hauptteil beginnt mit der Frage »Welchen Gewinn hat der Mensch von all seinem Mühen, mit dem er sich abmüht unter der Sonne?« (1 3 ELB). Die Frage nach dem Gewinn der Mühe wird auch in 3 9 gestellt.⁵⁹¹ In 2 11 findet sich eine Antwort »Also gibt es keinen Gewinn unter der Sonne«. Die drei Elemente bilden somit ein konzentrisches Muster Frage–Antwort–Frage. Kann dies ein Hinweis auf einen konzentrischen Aufbau von 1 3 – 3 9 sein?

Lohfink macht die Beobachtung auch, geht ihr aber nicht weiter nach, da er 3 9 als möglichen Abschluss des Hauptteils vorab ausschließt.⁵⁹² An dieser Stelle soll die Beobachtung anhand der folgenden Fragen weiter untersucht werden:

1. Ist die Frage bzw. Aussage prägnant genug, um als strukturbildendes Merkmal wahrgenommen zu werden? – Dies kann eindeutig bejaht werden. Die Frage ist ihrem Inhalt nach programmatisch. Sie bildet den Ausgangspunkt für das Experiment des Predigers. Formal steht sie als Eröffnung des Hauptteils an erster Stelle.

2. Gibt es weitere strukturell relevante Vorkommen der Frage bzw. Aussage? – In 5 15 findet sich eine ähnliche Frage. Diese ist aber nicht allgemein und programmatisch gestellt, sondern bezieht sich auf den in der vorangegangenen Beispielgeschichte dargestellten Einzelfall. Als vergleichbares Vorkommen ist außerdem die Frage in 2 22 zu nennen. Allerdings enthält sie nicht das Schlüsselwort

⁵⁹⁰ Siehe die Zusammenstellung bei Kamano, *Cosmology and Character*, 27–32.

⁵⁹¹ Die *Inclusio* wird auch beobachtet von Krüger, *Kohelet*, 19; Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 186; Kamano, *Cosmology and Character*, 32.

⁵⁹² Lohfink, »Koheletbuch«, 64.

יתרון! Gewinn, das für die anderen Vorkommen charakteristisch ist. Damit lässt sich rechtfertigen, dass 2 22 nicht als strukturbildendes Element angesehen wird.⁵⁹³

3. Entspricht der sonstige Textaufbau im Bereich 1 3 – 3 9 der durch Frage-Antwort-Frage vorgegebenen konzentrischen Struktur?

Zunächst sind die beiden Gedichte in 1 4-11 und 3 1-8 zu nennen, die sich als B- und B'-Abschnitte gut in den Aufbau fügen.⁵⁹⁴ Den Kernbereich des Experimentes bildet dann der Abschnitt 1 12 – 2 26, der auch von einer ganzen Reihe von Auslegern so abgegrenzt wird.⁵⁹⁵ Um den Abschnitt weiter zu strukturieren, ist die Beobachtung von Interesse, dass der Prediger vor dem Beginn des eigentlichen Experimentes drei Lebensbereiche überprüft, nämlich Werke/Mühe (1 13-15), Weisheit (1 16-18) und Freude/Genuss (2 1-2),⁵⁹⁶ und jeweils deren Sinnlosigkeit feststellt.

Auch Lohfink und A. Fischer sehen in 1 13-15, 1 16-18 und 2 1-2 drei Kurzüberblicke, die dann in umgekehrter Reihenfolge in 2 3-11, 2 12-26 und 3 1-15 (Lohfink) bzw. in 2 3-11, 2 12-17 und 2 18-21 (Fischer) wiederkehren.⁵⁹⁷ M.E. sind sie mit diesen Beobachtungen auf dem richtigen Weg, die drei Kategorien sind jedoch differenzierter anzuwenden.⁵⁹⁸

Das eigentliche Experiment wird zunächst in 2 3 angekündigt, wobei wieder die drei Bereiche Genuss – hier konkretisiert durch den Wein –, Weisheit und Taten genannt werden. In 2 4-10 wird das Experiment durchgeführt, wiederum werden die drei Bereiche explizit genannt, und zwar diesmal in der Reihenfolge Werke (2 4), Weisheit (2 9b) und Genuss (2 10). Das Ergebnis des Experimentes nennt 2 11. Die ausführliche Auswertung erfolgt im Anschluss, ebenfalls gruppiert nach den Bereichen Weisheit (2 12-17), Werken (2 18-23)⁵⁹⁹ und Genuss (2 24-26).⁶⁰⁰ Während Werke und Weisheit wie vorher negativ bewertet werden, wird der Genuss an dieser Stelle positiv davon abgehoben.

⁵⁹³ Alain Bühlmann, *La structure logique du livre de Qohélet: Ou comment être sage sous les Ptolémées?*, BN Beihefte 12 (München: Redaktion Biblische Notizen, 2000), 48f, hingegen sieht die Gewinn-Frage als strukturell wichtiges Element nicht nur für Kap. 1-3, sondern auch für Kap. 4-6 an.

⁵⁹⁴ So auch bei Krüger, *Kohelet*, 19; Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 184; Kamano, *Cosmology and Character*, 32.

⁵⁹⁵ Z.B. Hans Wilhelm Hertzberg und Hans Bardtke, *Der Prediger; Das Buch Esther* (Gütersloh: Mohn, 1963), 36; Crenshaw, *Ecclesiastes*, 48; Seow, *Ecclesiastes*, vii.

⁵⁹⁶ Die drei Kategorien beobachtet auch Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 254.

⁵⁹⁷ Lohfink, »Kohéletbuch«, 95; Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 254.

⁵⁹⁸ Kritik an der These einer Ringkomposition übt Backhaus, *Zeit und Zufall*, 155ff.

⁵⁹⁹ Hier ist öfter von dem »Mühen in Weisheit« die Rede, was die Abgrenzung zum vorangegangenen Abschnitt etwas verwischt. Das Kernthema ist aber bei genauer Betrachtung eindeutig das »Mühen«.

⁶⁰⁰ Die Gruppierung der »Auswertung« in drei Teile spiegelt sich auch in der Gliederung von Longman, *Ecclesiastes*, viii, wider, ohne dass allerdings ein konzentrischer Aufbau vertreten wird.

Der scheinbare Widerspruch bei der Bewertung von Freude und Genuss in 2₁₋₂ und 2₂₄₋₂₆ ist über die Unterscheidung zwischen den Begriffen יְתָרוֹן Gewinn/Vorteil und חֵלֶק Anteil aufzulösen: Der Mensch kann sich mit Genuss keinen die Zeit überdauernden bleibenden Gewinn schaffen, aber er kann das Glück genießen, das ihm von Gott zugeteilt ist. יְתָרוֹן und חֵלֶק unterscheiden sich nicht nur darin, dass das eine ewig und das andere zeitlich begrenzt ist,⁶⁰¹ sondern dass das eine menschlichem Streben entspringt, während das andere von Gott gegeben wird.⁶⁰²

Die Analyse zeigt eine formal und inhaltlich dichte Geschlossenheit des ersten Hauptteils. Den Zusammenhang macht das folgende Schaubild sichtbar:

- 1 3 Frage: *Welchen Gewinn hat der Mensch von seinem Mühen unter der Sonne?*
- 1 4-11 Gedicht: *Es gibt nichts Neues unter der Sonne.*
- 1 12-15 These: *Werke sind Nichtigkeit.*
- 1 16-18 These: *Weisheit ist Nichtigkeit.*
- 2 1-2 These: *Genuss ist Nichtigkeit.*
- 2 3 Ankündigung des Experimentes mit *Genuss, Weisheit und Werken*
- 2 4-10 Durchführung des Experimentes mit *Werken, Weisheit und Genuss*
- 2 11 Ergebnis: *Der Mensch hat keinen Gewinn unter der Sonne.*
- 2 12-17 Auswertung: *Weisheit ist Nichtigkeit angesichts des Todes.*
- 2 18-23 Auswertung: *Werke sind Nichtigkeit angesichts des Todes.*
- 2 24-26 Auswertung: *Es gibt nichts Besseres als den Genuss aus der Hand Gottes.*
- 3 1-8 Gedicht: *Alles hat seine Zeit.*
- 3 9 Frage: *Welchen Gewinn hat der Mensch von seinem Mühen?*

Die Beobachtung von Wright, dass Abschnitte von חֵלֶק-Formeln abgeschlossen werden, auf die höchstens noch ein einzelner Satz in der Form der traditionellen Spruchweisheit folgt,⁶⁰³ wird durch die obenstehende Analyse grundsätzlich bestätigt. Allerdings gilt dies nicht nur für vollständige Vorkommen der Formel, sondern z.B. auch in 1₁₇ und 2₁, wo jeweils nur eine Hälfte der Formel genannt wird.⁶⁰⁴ Erst die Zusammenschau der verschiedenen textlichen Aspekte führt hier zu einer abgesicherten Bewertung.

⁶⁰¹ Gegen Diethelm Michel, *Untersuchungen zur Eigenart des Buches Qohelet*, BZAW 183 (Berlin u.a.: de Gruyter, 1989), 19f, Michael V. Fox, »The Inner Structure of Qohelet's Thought«, in: Antoon Schoors, Hrsg., *Qohelet in the Context of Wisdom*, BEThL 136 (Leuven: Leuven University, 1998), 225-238, 233, und Frydrych, *Living under the Sun*, 46; 123; 190.

⁶⁰² Norbert Lohfink, »Der Bibel skeptische Hintertür: Versuch, den Ort des Buchs Kohelet neu zu bestimmen«, in: ders., *Studien zu Kohelet*, Stuttgarter Biblische Aufsatzbände 26 (Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1998), 11-30, 27; Franz Kutschera, »Kohelet: Leben im Angesicht des Todes«, in: Ludger Schwienhorst-Schönberger, Hrsg., *Das Buch Kohelet: Studien zur Struktur, Geschichte, Rezeption und Theologie*, BZAW 254 (Berlin u.a.: de Gruyter, 1997), 365-376, 372f.

⁶⁰³ Wright, »Riddle of the Sphinx«, 320f.

⁶⁰⁴ Wright selbst bezieht 1₁₇ ein, nicht aber 2₁.

Der von mir vertretenen formalen und inhaltlichen Geschlossenheit des Abschnittes 1₃ – 3₉ steht die Auffassung einiger Ausleger gegenüber, die Verse 3_{10ff} seien aus inhaltlichen Gründen dem Vorangegangenen hinzuzurechnen. So sieht z.B. A. Fischer, wie bereits angemerkt, ebenfalls eine »Ringkomposition« von 1₃ bis 3₉, er fügt ihr aber den Abschnitt 3₁₀₋₁₅ als »Schlußreflexion« hinzu.⁶⁰⁵ So handelt es sich nach Fischer bei 3₁₁ »zweifellos um einen theologischen Kommentar zu dem in 3,1-8* zitierten Gedicht«. ⁶⁰⁶ Für die Verse 3_{12f} sieht er zwar keinen Bezug zum Rätsel der Zeit, doch handelt es sich seiner Ansicht nach um eine Wiederholung der Formel aus 2₂₄. Die Verse 3_{14f} beziehen sich nach Fischer auf das Gedicht 1₄₋₁₁.⁶⁰⁷

Gegen die Ansicht, die Struktureinheit gehe über 3₉ hinaus, muss zunächst von der Form her argumentiert werden: Konzentrische Strukturen in der Hebräischen Bibel enden *per definitionem* mit dem Abschnitt A'; sie sind normalerweise nicht um eine abschließende Reflexion ergänzt.⁶⁰⁸ Die Frage, die den Abschnitt 1₃ – 3₉ rahmt, wird nicht im Anschluss an den Abschnitt, sondern in dessen Kern reflektiert. Auch ist die Vorstellung wenig plausibel, dass ein starkes Struktursignal das Ende eines Unterabschnittes anzeigt, während das Ende des eigentlichen Hauptteils formal völlig unmarkiert bliebe. Nur eine Notlösung ist es schließlich, wenn man im Bereich von Kap. 1-3 einander überlappende Struktureinheiten annimmt.⁶⁰⁹

Auch inhaltlich lässt sich der Einschnitt nach 3₉ rechtfertigen. Ausschlaggebend dafür ist die Feststellung, dass die Frage nach dem Gewinn (1₃ – 3₉) inhaltlich unterschieden werden muss von der Aussage, der Mensch könne das Werk Gottes nicht ergründen (3_{10ff}). Die Aussage des Nicht-Ergründens bzw. Nicht-Wissens spielt von 3₁₀ an bis zum Ende des Buches eine wesentliche Rolle in der Argumentation, in 1₃ – 3₉ jedoch kommt sie nicht vor. Dass es keinen Gewinn unter der Sonne gibt, begründet Kohelet in seinem Experiment in 1₁₂ – 2₂₆ nicht mit der fehlenden Einsicht in Gottes Regiment, sondern mit dem Tod, der allem menschlichen Streben ein Ende setzt. A. Fischer schreibt selbst im Vergleich von 1₁₃ und 3₁₀: »Offenbar dürfen wir die Fragestellung der Schlußreflexion nicht ohne weiteres mit jener der Königsfiktion gleichsetzen.«⁶¹⁰ Die von Fischer angeführte Beziehung zwischen 3_{12f} und 2₂₄ ist nicht relevant, da Kohelet in unter-

⁶⁰⁵ Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 184. Auch andere Autoren sehen 3_{10ff} als Kommentar zum Vorangegangenen, z.B. Seow, *Ecclesiastes*, 49.

⁶⁰⁶ Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 184.

⁶⁰⁷ Jeweils ebd., 185.

⁶⁰⁸ So jedenfalls bei allen konzentrischen Strukturen, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit in den *Ketuvim* untersucht wurden.

⁶⁰⁹ So z.B. bei Kamano, *Cosmology and Character*, 95-98, der zwei überlappende Struktureinheiten 1₃ – 3₉ und 3₁₋₁₇ sieht.

⁶¹⁰ Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 229. Zur Frage der Autorschaft von Pred, zu der Fischer hier durch die Verwendung des Begriffes »Königsfiktion« implizit Stellung bezieht, soll hier keine Aussage gemacht werden.

schiedlichen Kontexten insgesamt sieben Mal zum Genuss aufruft, ohne dass sich davon eine literarische Struktur ableiten ließe.

Die in der Forschung genannten Verbindungen von 3 10ff zum Vorangehenden beziehen sich denn auch meist nicht auf den Abschnitt 1 12 – 2 26, sondern auf die beiden Gedichte von 1 4-11 und 3 1-8. Die Interpretation der Gedichte ist allerdings umstritten. M.E. lassen sie sich am Besten im Rahmen der יִתְרוֹן-Frage verstehen:

Das erste Gedicht in 1 4-11 zeigt anhand von Kreisläufen in der Natur, dass die scheinbare Wechselhaftigkeit der Dinge in Wirklichkeit eine ewige Wiederkehr des Gleichen ist.⁶¹¹ Am Ende kommt es immer zum Ausgleich, es gibt also keinen bleibenden Überschuss (יִתְרוֹן)⁶¹² in der einen oder anderen Richtung.

1 10f spricht zwar auch von fehlender Erkenntnis. Kohelet sagt aber an dieser Stelle nicht, dass der Weltlauf nicht erkennbar ist, sondern dass manche Menschen nicht erkennen, dass der Weltlauf eine ewige Wiederkehr des Gleichen ist. Kohelet begegnet hier einem möglichen Einwand; dem Nicht-Wissen des möglichen Opponenten stellt er sein eigenes aus der Beobachtung der Natur gewonnenes Wissen gegenüber. 1 10f kann also nicht als Beleg für eine erkenntnistheoretische Interpretation des Gedichtes herangezogen werden.⁶¹³

Im zweiten Gedicht über die Zeit in 3 1-8 stellt Kohelet einige paarweise entgegengesetzte Handlungen zusammen. Damit zeigt er: Jede Handlung hat ihr entsprechendes Gegenüber. Alles was in einer bestimmten Zeit geschieht, wird in einer anderen Zeit durch entgegengesetztes Handeln wieder ausgeglichen. Auch hier bleibt also am Ende kein Überschuss (יִתְרוֹן).⁶¹⁴ Auch das zweite Gedicht bezieht sich also klar auf das Thema der יִתְרוֹן-Frage.

Nicht richtig ist demgegenüber die Ansicht von D. Michel, das Gedicht thematisiere die fehlende Einsicht in Gottes Zeitplan. Die fehlende Gewinnmöglichkeit resultiert nicht daraus, dass der Mensch nicht erkennen kann, für was die jeweilige Zeit bestimmt ist, sondern daraus, dass die entgegengesetzten Handlungen sich am Ende in ihrer Wirkung aufheben. Der Text bietet keinen Hinweis für Michels These, dagegen leitet sich die hier vertretene Interpretation aus den im Text vorgefundenen Gegenüberstellungen entgegengesetzter Handlungen ab.⁶¹⁵

Damit ist gezeigt, dass mit der Aussage der Unergründlichkeit von Gottes Walten in 3 10ff ein neues Thema eingeführt wird. Beziehungen von 3 10ff zu den beiden Gedichten sind gleichwohl vorhanden. Sie fungieren aber – wie z.B. auch 3 17⁶¹⁶ und 8 5f – nicht als Erklärungen bzw. Schlussreflexionen, sondern wenden

⁶¹¹ So auch ebd., 196–202.

⁶¹² Für das Verständnis von יִתְרוֹן als »bleibender Gewinn« argumentiert ebd., 186–192.

⁶¹³ Gegen Michel, *Eigenart von Qohelet*, 5–7, und Norbert Lohfink, »Ist Kohelets HBL-Aussage erkenntnistheoretisch gemeint?«, in: Antoon Schoors, Hrsg., *Qohelet in the Context of Wisdom*, BEThL 136 (Leuven: Leuven University, 1998), 41–59, 45.

⁶¹⁴ So z.B. Frydrych, *Living under the Sun*, 122.

⁶¹⁵ Gegen Michel, *Eigenart von Qohelet*, 55–57.

⁶¹⁶ Die Beziehung von 3 17 zu 3 1 betont z.B. Kamano, *Cosmology and Character*, 95f.

bestimmte Aussageaspekte der Gedichte in neuen Argumentationszusammenhängen an.⁶¹⁷

Wenn **יָפָה בְּעֵתוֹ** *schön in seiner Zeit* in 3 11 bedeutet, dass Gott jede Tätigkeit wie auch ihr Gegenteil »passend zu der ihr angemessenen Zeit« bestimmt,⁶¹⁸ so wird damit tatsächlich ein möglicher Aussageaspekt des Gedichtes 3 1-8 aufgegriffen. Die zweite Hälfte des Verses stellt dem jedoch die hier neue Aussage »der Mensch kann das Werk Gottes nicht ergründen« zur Seite, die sich nicht aus dem Gedicht ergibt, sondern ihm gegenüber eigenständig ist. Der Vers leitet also zu einem neuen Thema über.

3 16f erweitert die Aussage des Gedichtes »Alles hat seine Zeit« auf eine Zeit der Ungerechtigkeit und eine Zeit, in der Gott Gerechtigkeit schaffen wird. Auch diese Verse haben nicht die Funktion, das Gedicht zu deuten. Entsprechendes gilt wegen des räumlichen Abstandes offensichtlich für 8 5f.

Die Aussage von der ewigen Wiederkehr des Gleichen in 1 4-11 wird in 3 14f in Bezug auf den Geschlossenheitsaspekt wieder aufgegriffen. Gegen die Unergründlichkeit des Werkes Gottes kann der Mensch nichts unternehmen, da das Werk Gottes in sich geschlossen ist. Es bleiben dem Menschen lediglich der Lebensgenuss und die Furcht Gottes.

Die inhaltlichen Beziehungen von 3 10-15 zum Vorgehenden rechtfertigen also die Bezeichnung »Schlussreflexion« nicht. Unten wird vielmehr gezeigt werden, dass sich der Abschnitt 3 10ff sehr gut als Einleitung für den zweiten Hauptteil verstehen lässt.

Die Aussage des ersten Hauptteils von 1 3 bis 3 9 kann in sich geschlossen wie folgt formuliert werden: Es gibt für den Menschen keinen bleibenden Gewinn unter der Sonne, weder in Taten, noch in der Weisheit, noch im Genuss. Es gibt nichts Besseres für ihn, als sein Leben aus der Hand Gottes zu nehmen und zu genießen.

(3) Hauptteil II: Pred 3 10 – 8 17

Für den Aufbau des zweiten Hauptteils spielen die von Wright beobachteten Ausdrücke **כִּי/לֹא+מוֹצֵא** eine wesentliche Rolle, die inhaltlich mit der Aussage verbunden sind, dass der Mensch das Werk Gottes nicht ergründen kann. In ihrer programmatischen Form findet sich die Aussage in 3 11⁶¹⁹ und 8 17. M.E. stehen sich die Abschnitte 3 10-22⁶²⁰ und 8 9-17 insgesamt gegenüber und bilden

⁶¹⁷ Diese beiden Interpretationsmöglichkeiten bieten sich bei allen postulierten Beziehungen zwischen zwei Textabschnitten. Backhaus, *Es gibt nichts Besseres*, 29.

⁶¹⁸ So vertreten von Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, der sich auf K. Galling beruft. Die Verbindung von dem sonst in der Hebräischen Bibel immer in ästhetischer Hinsicht zu verstehenden Begriff **יָפָה** mit »Hass« und »Krieg« (3 8) erscheint gleichwohl fragwürdig.

⁶¹⁹ Diese Stelle lässt Wright allerdings unberücksichtigt, wie oben schon angemerkt.

⁶²⁰ Für eine sorgfältige Detailanalyse dieses Abschnittes siehe Backhaus, *Es gibt nichts Besseres*, 40-70.

damit eine *Inclusio* um den zweiten Hauptteil. Die folgende theologische Kernargumentation haben beide Abschnitte gemein:

Grundaussage: Der Mensch kann das Werk Gottes nicht ergründen (3 11, 8 17).

Beispiel: Es gibt Ungerechtigkeit auf der Erde (3 16, 8 9f.14); trotzdem: Gott wird gerecht richten (3 17, 8 12b–13).

Folgerung 1: Es gibt für den Menschen nichts Besseres, als das Leben zu genießen (3 12.22, 8 15).

Folgerung 2: Der Mensch soll Respekt vor Gott haben (3 14, vgl. 8 12b–13).

Die beiden Abschnitte haben Charakteristika, wie sie Lohfink für einleitende und abschließende Abschnitte im Predigerbuch anführt. Sie verlassen nämlich die normale Narrativität und sagen »eng nebeneinander verschiedenste Dinge«, ⁶²¹ so vor allem 3 10–15 und 8 12–17. Die abschließende Wirkung von 8 16f wird dadurch unterstrichen, dass 8 16 nach Lohfink die einzige eindeutige Rückblende im Buch enthält. ⁶²² Auch die dreifache Wiederholung der Aussage »der Mensch kann nicht ergründen« in 8 17 hat, wie Wright beobachtet hat, abschließende Wirkung. ⁶²³

Die in den beiden Abschnitten vorgegebenen Themen bestimmen auch den Inhalt von 3 10 – 8 17 insgesamt. Demgegenüber haben die Abschnitte 1 3 – 3 9 und auch 9 1 – 12 7 andere Akzentsetzungen. Somit rechtfertigt es sich, anders als Lohfink ⁶²⁴ und Backhaus ⁶²⁵ im Bereich von Kap. 3–8 nur einen Hauptteil anzusetzen.

Im Innern des zweiten Hauptteils befinden sich mehrere Abschnitte, die von einigen Auslegern als A–B–A-Form beschrieben werden:

Der Abschnitt 5 9 – 6 9 ist durch das Thema »Reichtum« bestimmt. ⁶²⁶ Anfang und Ende handeln vom Reichtum, der zum Übel wirkt (5 9–16, 6 1–9), das Zentrum beschreibt Reichtum als Geschenk Gottes zum Genuss des Lebens (5 17–19). ⁶²⁷

Der Abschnitt 6 10 – 7 14 handelt davon, dass der Mensch das Werk Gottes nicht ergründen kann, und ruft angesichts dessen zu Selbstbescheidung und Kontemplation auf. Die Rahmenteile 6 10–12 und 7 13–14 sind in der Sprache Kohelets formuliert, entsprechen sich inhaltlich und sind auch durch mehrere

⁶²¹ Lohfink, »Kohéletbuch«, 74.

⁶²² Ebd., 72.

⁶²³ Wright, »Riddle of the Sphinx«, 323. – Zu 8 16f siehe weiter Lohfink, »Kohélet HBL-Aussage«, 52–54. Mehrfach deutet Lohfink Beziehungen zwischen 3 11 und 8 16f an: S. 47, 54. – Kamano, *Cosmology and Character*, 186, bezeichnet 8 9–17 als »Conclusion« des Hauptteils 6 10 – 8 17.

⁶²⁴ Lohfink, »Kohéletbuch«, z.B. 109.

⁶²⁵ Backhaus, *Es gibt nichts Besseres*, z.B. 149.

⁶²⁶ Diese Abgrenzung vertreten z.B. auch Hertzberg/Bardtke, *Prediger, Esther*, 36; Crenshaw, *Ecclesiastes*, 48; Longman, *Ecclesiastes*, viii; Bühlmann, *Structure logique*, 93; Fischer, *Aufforderung zur Lebensfreude*, 51.

⁶²⁷ Den konzentrischen Aufbau sehen z.B. Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 56ff; 253; Backhaus, *Es gibt nichts Besseres*, 149; Krüger, *Kohélet*, 19; Lohfink, »Kohéletbuch«, 77.

Stichworte miteinander verbunden;⁶²⁸ der Innenteil 7 1-12 besteht aus einer thematisch abgestimmten Zusammenstellung von traditionellen weisheitlichen Formen.

Ein markanter Abschnitt, der ebenfalls zu Selbstbescheidung, Kontemplation und Gottesfurcht aufruft, ist 4 17 – 5 6. Backhaus sieht hier wieder eine A-B-A-Form, die von 4 1 bis 5 8 reicht;⁶²⁹ Krüger grenzt 4 13 bis 5 8 ab und vertritt ebenfalls einen Aufbau in der Form A-B-A.⁶³⁰ Zwischen den rahmenden Teilen bestehen zwar durchaus Verbindungen über die Themen »Unterdrückung« (4 1 und 5 7) und »(Königs-)Herrschaft« (4 13-16 und 5 7f). Zwischen Anfangsteil und Innenteil lassen sich aber keinerlei inhaltliche Beziehungen herstellen. So scheint es angemessener, den Abschnitt 4 17 – 5 6 für sich stehen zu lassen.⁶³¹

Demnach bilden die der Gottesfurcht-Passage vorangehenden Verse 4 1-16 einen eigenen Abschnitt,⁶³² der thematisch in die vier Teile 1-3, 4-6, 7-12 und 13-16 zerfällt, wobei jeder Teil eine Beobachtung und einen Besser-als-Spruch enthält.⁶³³

Die der Gottesfurcht-Passage folgenden Verse 5 7f lassen sich gut als Einleitung zum Abschnitt 5 9 – 6 9 stellen. Die Strukturen der Unterdrückung des Armen, von denen in 5 7 die Rede ist, gründen in der unstillbaren Gier der Besitzenden, von der 5 9 spricht.⁶³⁴

Noch nicht genannt ist der Abschnitt 7 15 – 8 8. Dieser kann aufgrund inhaltlicher Überlegungen in die drei Teile 7 15-24, 7 25-29 und 8 1-8 gegliedert werden.

Aus den bisherigen Betrachtungen ergibt sich die auf der folgenden Seite dargestellte konzentrische Struktur für den zweiten Hauptteil. Die wesentlichen argumentativen Stützpfiler für die Struktur sind die schon aufgeführten Beziehungen zwischen den Abschnitten A und A' sowie C und C', außerdem der konzentrische Aufbau des zentral stehenden Abschnittes D-E-D'.⁶³⁵ Der Aufruf zum Genuss in E ist der vierte von sieben im gesamten Buch, er steht also auch in

⁶²⁸ So Seow, *Ecclesiastes*, 241, gefolgt von Kamano, *Cosmology and Character*, 153f.

⁶²⁹ Backhaus, *Es gibt nichts Besseres*, 149. Sein Anliegen ist allerdings auch, den von ihm vertretenen Haupteinschnitt vor 4 1 zu untermauern.

⁶³⁰ Krüger, *Kohelet*, 19, gefolgt von Lohfink, »Koheletbuch«, 77.

⁶³¹ So z.B. Seow, *Ecclesiastes*, viii. Zum inneren Aufbau des Abschnittes siehe Kamano, *Cosmology and Character*, 132. Fischer, *Aufforderung zur Lebensfreude*, 50, integriert zusätzlich die Verse 5 7f in eine Struktureinheit 4 17 – 5 8, führt dann aber wieder eine Binnengliederung in 4 17 – 5 6 und 5 7f durch. M.E. lässt sich 5 7f inhaltlich besser mit der nachfolgenden Struktureinheit verbinden.

⁶³² So auch bei Seow, *Ecclesiastes*, vii; Kamano, *Cosmology and Character*, 126.

⁶³³ Ebd., 126.

⁶³⁴ Auch Seow, *Ecclesiastes*, viii, sieht 5 7 – 6 9 als Einheit, gefolgt von Kamano, *Cosmology and Character*, 126. Zur Frage der inneren Struktur der Einheit siehe die Diskussion bei ebd., 136-138.

⁶³⁵ Kutschera, »Kohelet«, 373, sieht die Stelle 5 19 als inhaltlich zentralen Vers des Buches an.

dieser Hinsicht im Zentrum.⁶³⁶ Die B-Teile weisen am wenigsten deutlich auf die

- 3 10-22 A Der Mensch kann das Werk Gottes nicht ergründen.
Es gibt für den Menschen nichts Besseres, als das Leben zu genießen.
Es gibt Ungerechtigkeit unter der Sonne. Doch Gott wird gerecht richten.
Man soll Gott fürchten.
- 4 1-3 B1 Unterdrücker und Unterdrückte: *besser* noch nicht geboren sein.
4 4-6 B2 Das Mühen gegen den anderen ist Nichtigkeit: *besser* eine Hand voll Ruhe.
4 7-12 B3 Das Mühen des Alleinstehenden ist Nichtigkeit: *besser* zu zweit sein.
4 13-16 B4 Der junge König scheint *besser* als der alte; doch auch das ist Nichtigkeit.
- 4 17-5 6 C Aufruf zur Selbstbescheidung und zum Respekt vor Gott
Viele Worte führen zu Nichtigkeit.
- 5 7-16 D Unterdrückungen; Reichtum, der Unglück bringt
5 17-19 E Reichtum als Geschenk Gottes zum Genuss des Lebens
6 1-9 D' Reichtum, der Unglück bringt
- 6 10-7 14C' Aufruf zur Selbstbescheidung und zur Kontemplation
Viele Worte führen zu Nichtigkeit.
- 7 15-24 B1' Ungerechtigkeiten: Es gibt keine vollkommene Weisheit und Frömmigkeit.
7 25-29 B2' Die vergebliche Suche des Weisen nach dem »guten Menschen«
8 1-8 B3' Die Schwierigkeit des Weisen, mit der Willkür des Königs recht umzugehen
- 8 9-17 A' Es gibt Ungerechtigkeit auf der Erde. Doch Gott wird gerecht richten:
Den Gottesfürchtigen wird es gut gehen.
Es gibt für den Menschen nichts Besseres, als das Leben zu genießen.
Der Mensch kann das Werk Gottes nicht ergründen.

Struktur hin; es handelt sich besonders bei B' auch um die in der Forschung insgesamt noch am wenigsten verstandenen Texte des Buches;⁶³⁷ doch zeigt sich, dass auch hier Übereinstimmungen bestehen. So beginnen B1 und B1' beide mit der Beobachtung von Ungerechtigkeit in der Welt. B4 und B3' haben das Thema »Ambivalenz der Königsherrschaft« gemein.⁶³⁸

Wie beim ersten Hauptteil ist auch hier zu beobachten, dass die von Wright als strukturbildende Merkmale angesehenen Formulierungen auch nach der obigen Gliederung in den meisten Fällen Abschnitte abschließen. Wiederum gilt, dass die Gliederung letztlich aber nur aus der Zusammenschau der verschiedenen Merkmalsgruppen erarbeitet werden kann.

⁶³⁶ Die sieben Vorkommen sind: 2 24-26, 3 12f, 3 22, 5 17-19, 8 15, 9 7-10, 11 9f. Für eine detaillierte Analyse siehe Fischer, *Aufforderung zur Lebensfreude*.

⁶³⁷ Murphy, *Ecclesiastes*, 72; 77.

⁶³⁸ Zwischen B3 und B2' könnten die folgenden Parallelen angeführt werden: Dem sich allein Mühenden in B3 steht der einsame Weise in B2' gegenüber; während B3 von den Vorteilen der Partnerschaft und der Stabilität der dreifachen Schnur handelt, spricht B2' von der Frau, die dem Sünder zum Untergang wird, und von ihren Fangstricken. Jedoch sind der Abschnitt B2' (7 25-29) und auch die Rolle von V. 26 darin nicht genügend verstanden, um zuverlässige Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Die Struktur ist hermeneutisch signifikant. Die Aussagen der Rahmenteile A und A' werden in den einzelnen Strukturelementen jeweils einzeln entfaltet: Die B-Teile zeigen an Fallstudien die Unergründlichkeit der göttlichen Weltordnung auf. Angesichts dessen rufen C und C' zum Respekt vor Gott. Der Abschnitt D–E–D' schließlich formuliert die Aufforderung, das Leben zu genießen – wobei die zentrale positive Aussage E von zwei Abschnitten gerahmt ist, die als flankierende Warnungen vor Missbrauch der positiven Aussage verstanden werden können (D und D').⁶³⁹

Die Botschaft des zweiten Hauptteils kann daher von außen nach innen schreitend wie folgt formuliert werden: Der Mensch kann das Walten Gottes in der Welt nicht ergründen. Vieles erscheint ihm sinnlos oder gar ungerecht. Er soll angesichts dessen aber nicht aufbegehren, sondern sich der eigenen Grenzen bewusst werden, sich in Selbstbescheidung, Kontemplation und Respekt vor Gott üben. Für den Menschen gibt es nichts Besseres, als das Leben, das ihm von Gott geschenkt ist, in seiner Rätselhaftigkeit anzunehmen und zu genießen.

(4) Hauptteil III: Pred 9 1 – 12 7

Die meisten der neueren Arbeiten sehen den Beginn des letzten Hauptteils übereinstimmend bei 9 1.⁶⁴⁰ Der Hauptteil lässt sich in die Abschnitte 9 1–12, 9 13 – 11 6 und 11 7 – 12 7 gliedern.

Abschnitt 1: Pred 9 1–12

Der Abschnitt 9 1–12 ist konzentrisch aufgebaut.⁶⁴¹ Der erste und der letzte Vers sind über die Aussage »der Mensch weiß nicht«, אִין יִרְעֵ הָאָדָם bzw. אִין יִרְעֵ הָאָדָם miteinander verbunden. Nach innen vorangehend finden sich zwei analog poetisch ausgeformte Abschnitte in 2–3a und 11, von denen der erste moralische Kategorien verwendet und der zweite Kategorien, die mit erfolgreicher Lebensgestaltung zu tun haben. Ob gerecht oder ungerecht, ob weise oder töricht – niemand hat gegenüber dem »Schicksal« (נִקְרָה) bzw. (פְּנֵע) eine bevorzugte Stellung. Die Verse 3b–6 und die Bemerkung in 10b haben die Aussage gemeinsam, dass mit dem Tod alles endet. Zentral steht die Aufforderung, das Leben zu genießen und zu gestalten. Der Überblick:

⁶³⁹ Zur Funktion der Rahmenteile im Abschnitt D–E–D' vgl. Roger N. Whybray, »Qoheleth as a Theologian«, in: Antoon Schoors, Hrsg., *Qohelet in the Context of Wisdom*, BETL 136 (Leuven: Leuven University, 1998), 239–265, 256.

⁶⁴⁰ So z.B. Backhaus, *Es gibt nichts Besseres*, 153; Krüger, *Kohelet*, 21; Schwienhorst-Schönberger, *Nicht im Menschen*, 6; Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 252; Seow, *Ecclesiastes*, 47.

⁶⁴¹ Murphy, *Ecclesiastes*, 89, weist auf eine *Inclusio* von V. 1 zu V. 12 und von V. 2 zu V. 11 hin; vgl. Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 118; Fischer, *Aufforderung zur Lebensfreude*, 66f; 79.

- 9 1 Der Mensch weiß nicht, ob Liebe oder Hass auf ihn zukommen.
 9 2-3a Alle stehen unter dem Schicksal – ob sie Gott wohlgefällig sind oder nicht.
 9 3b-6 Irrsinn des Lebens; mit dem Tod ist alles aus.
 9 7-10a Genieße und gestalte dein Leben!
 9 10b Mit dem Tod ist alles aus.
 9 11 Alle stehen unter dem Schicksal – ob sie lebenskundig sind oder nicht.
 9 12 Der Mensch weiß nicht, wann seine Zeit kommt. Plötzlich bricht das Unglück herein.

Der konzentrische Aufbau widerspricht der Auffassung einer ganzen Reihe von Auslegern, die mit 9 11 einen neuen Abschnitt beginnen lassen.⁶⁴²

Die Aussage der Einheit lautet: Genieße und gestalte dein Leben angesichts des Todes, der jeden gleichermaßen trifft und der plötzlich und unvermutet kommen kann.

Abschnitt 2: Pred 9 13 – 11 6

In diesem Bereich des Buches sehen einige Ausleger lediglich eine Sammlung vermischter Sprüche.⁶⁴³ M.E. ist jedoch durchaus eine zusammenhängende Argumentation erkennbar, die unter das Thema gestellt werden kann: »das Leben gestalten in den Wechselfällen des Alltags«. ⁶⁴⁴ So wird in 9 13-15 zunächst eine einleitende Beispielgeschichte zum Thema »der vergessene Weise« erzählt. Auf der Geschichte basieren verschiedene Reflexionen in 9 16 – 10 19, die zeigen, wie Weisheit durch Wechselfälle des Lebens und durch Torheit zunichte gemacht wird. Abschließend werden in 10 20 – 11 6 einige schlussfolgernde Handlungsanweisungen gegeben.

Vor der weiteren Kommentierung zunächst das Schaubild:

⁶⁴² Z.B. Seow, *Ecclesiastes*, viii; Bühmann, *Structure logique*, z.B. 93.

⁶⁴³ Crenshaw, *Ecclesiastes*, bezeichnet z.B. 10 1-20 als »A Collection of Proverbs on Wisdom and Folly«; bei Murphy, *Ecclesiastes*, 104, ist der Abschnitt 10 16 – 11 2 mit »A Collection of Sayings« überschrieben.

⁶⁴⁴ Vgl. Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 246. Ähnlich bezeichnet Bühmann, *Structure logique*, 93, den Abschnitt 9 11 – 11 6 mit der Überschrift »Vivre dans un monde absurde (agir)«; Seow, *Ecclesiastes*, viii, formuliert bei leicht abweichender Abschnittseinteilung »The World Is Full Of Risks« (9 11 – 10 15) und »Living with Risks« (10 16 – 11 6).

- 9 13-15 *A. Einleitende Beispielgeschichte: der vergessene Weise*
- B. Darauf basierende Reflexionen: Weisheit, durch Wechselfälle des Lebens und durch Torheit zunichte gemacht*
- 9 16 – 10 1 Vom Herrscher, der von den falschen Leuten beeinflusst wird
- 10 2-3 Der Weise und der Tor: Der Tor verwechselt Weisheit und Torheit.
- 10 4-7 Vom Herrscher, der Weisheit und Torheit verwechselt
- 10 8-11 Das Handeln hat nicht immer den gewünschten Effekt;
 das Anwenden von Weisheit wirkt sich aber vorteilhaft aus.
- 10 12-15 Der Weise und der Tor: Der Tor macht viele Worte, versteht aber nicht.
- 10 16-19 Vom Herrscher, der von den falschen Leuten beeinflusst wird
- C. Schlussfolgernde Handlungsanweisungen: »Streue!«*
- 10 20 Bedenke die streuende Wirkung deiner Taten.
- 11 1-2 Streue deinen Besitz und sichere dich damit vor Zufällen ab.
- 11 3-6 Zögere nicht wegen möglicher Zufälle, sondern »streue« deine Handlungen
 – manches davon wird Erfolg haben, vielleicht sogar alles.⁶⁴⁵

Der Abschnitt 9 16 – 10 19 besteht aus einer Folge von kleineren Sinneinheiten, die alle mit dem Thema der Gruppe in Verbindung stehen. Die Sprüche in 9 16 – 10 1 beziehen sich direkt auf die Beispielgeschichte. Die Thematik, dass dem Rat der Weisen nicht gefolgt wird, setzt der Abschnitt 10 2-7 fort, indem er aufzeigt, wie Weisheit und Torheit geradezu spiegelbildlich verwechselt werden können. 10 2-3 zeigen dies für den Toren selbst, der wie der sprichwörtliche Geisterfahrer meint, alle anderen Verkehrsteilnehmer würden in die falsche Richtung fahren. In 10 4 ärgert sich der törichte Herrscher über den weisen Vorschlag seines Beraters, in 10 5-7 wird noch direkter von Fehlurteilen des Herrschers geredet.

Die Verse 10 8-11 übertragen den Sachverhalt ins Allgemeine. An verschiedenen Alltagsbeispielen wird gezeigt, dass Handlungen nicht immer die gewünschten Folgen haben. Dies kann in der Sache selbst liegen, aber auch daran, dass Weisheit nicht richtig angewendet wird (10 10b).

10 12-15 ist wieder durch das Gegenüber Weiser-Tor gekennzeichnet. Der Tor macht viele Worte. Dass dies sinnlos ist, kann Kohelet mit einer seiner theologischen Leitaussagen belegen, nämlich dass der Mensch die Zukunft nicht kennt (10 14). Der Schlussabschnitt 10 16-19 zeichnet das Bild des noch ungefestigten Herrschers, der von seinen Obersten zur Ausschweifung und damit zur Torheit verleitet wird.

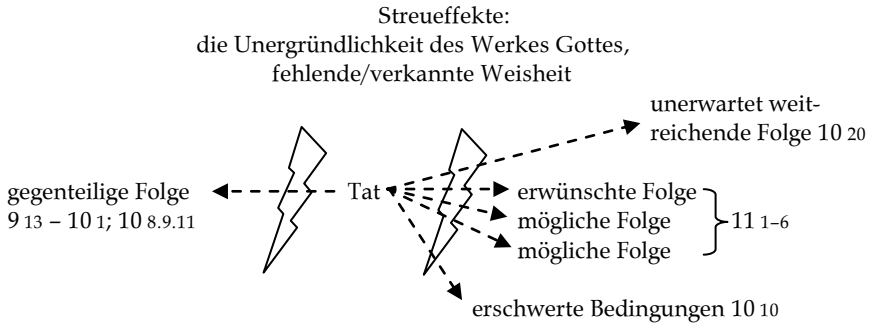
Die Gruppe hat, wie das Schaubild zeigt, einen grob symmetrischen Aufbau.

Die schlussfolgernden Handlungsanweisungen in 10 20 bis 11 6 beziehen sich darauf, dass Handeln nicht immer den erwarteten oder erwünschten Effekt hat. Der weisheitliche Zusammenhang von Tat und Folge

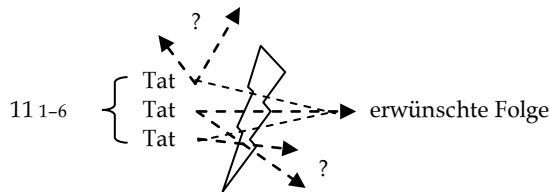
⁶⁴⁵ Vergleichbar gliedert Fischer, *Aufforderung zur Lebensfreude*, 80f, allerdings mit den folgenden Abweichungen: Fischer rechnet 9 16 als Schlussfolgerung aus der Beispielgeschichte noch zu dieser und lässt die allgemeinen Reflexionen erst mit 9 17 beginnen. 10 20 rechnet er zu einer Gruppe »Weisheit am Hof« (10 16-20), so dass bei ihm der letzte Abschnitt erst mit 11 1 beginnt.

Tat \longrightarrow Folge

wird damit vom Prediger zu einem Modell erweitert, das einen Streueffekt des Handelns mit einbezieht, d.h. damit rechnet, dass die Folgen des Handelns durch nicht vorhersehbare zufällige Ereignisse oder durch fehlende Weisheit beeinflusst werden:



So warnt 10 20 davor, dass Handeln unerwartet weitreichende Folgen haben kann. 11 1f fordert demgegenüber auf, sich den Streueffekt positiv zunutze zu machen. Der Mensch kann nie genau wissen, welche Folgen das eigene Handeln haben wird. 11 3-6 rät angesichts dessen von einer zögerlichen Haltung ab und empfiehlt, alle sich bietenden Möglichkeiten zu nutzen:



Zusammengefasst: Das eigene Handeln kann, auch wenn es in Weisheit geschieht, durch Wechselfälle des Lebens oder durch die Torheit anderer zunichte gemacht werden. Handle in Weisheit, bedenke den Streueffekt und beziehe ihn in dein Handeln ein.⁶⁴⁶

Abschnitt 3: Pred 11 7 – 12 7

Das abschließende Gedicht über Jugend, Alter und Tod⁶⁴⁷ lässt sich in Exposition (11 7-8) und Durchführung (11 9 – 12 7) unterteilen.⁶⁴⁸ Es fordert auf, die Jugend zu genießen und Gott zu fürchten angesichts von Altersbeschwerden und Tod.

⁶⁴⁶ Vgl. Frydrych, *Living under the Sun*, 193–195.

⁶⁴⁷ Die gleiche Abgrenzung vertritt z.B. Crenshaw, *Ecclesiastes*, 48. Die Trennung zwischen 11 10 und 12 1, die z.B. von Dianne Bergant, *Job, Ecclesiastes, OT Message 18* (Wilmington, Delaware: Glazier, 1982) und Eaton, *Ecclesiastes*, 53, vorgenommen wird, verkennt, dass das Thema »Jugend und Alter/Tod« schon in 11 7f über die Metapher »Licht und Finsternis« eingeführt wird (vgl. 12 2), und dass die Aufforderung zum Lebensgenuss in 11 9f das Thema »Jugend« akzentuiert, d.h. ebenfalls schon auf die ab 12 1 folgende Altersthematik ausgerichtet ist. Für die Einheit von 11 7 – 12 7 ar-

Die Todesthematik verbindet den dritten Abschnitt mit dem ersten. Der Hauptteil kann somit insgesamt als A-B-A-Form beschrieben werden. Die Botschaft lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Genieße und gestalte dein Leben, solange du es hast; in den Wechselfällen und Unwägbarkeiten des Alltags handle weise; genieße deine Jugend – in Respekt vor Gott –, bevor Altersbeschwerden und Tod kommen.

(5) Der rahmende Mottosatz: Pred 1 2 und 12 8

Die Ausführungen Kohelets werden von einem Mottosatz gerahmt, der in 1 2 und 12 8 steht und der durch das Leitwort **הֶבֶל** bestimmt ist. Um die Aussagekraft des Mottosatzes für das Buch zu klären, sollen zwei Fragen kurz angesprochen werden: Was bedeutet **הֶבֶל**? Und: Auf was bezieht sich die Aussage »Alles ist **הֶבֶל**«?⁶⁴⁹

1. Von der Grundbedeutung »Windhauch« her spielen drei Eigenschaften des Begriffs eine Rolle. Ein Windhauch ist a) unbedeutend, b) vergänglich und c) »unergreifbar«, bzw. »unbegreiflich«.

Einige Ausleger heben eine der Eigenschaften gegenüber den beiden anderen hervor. So betont z.B. J. Crenshaw den Aspekt der Leere im Sinne des fehlenden Ertrags;⁶⁵⁰ nach K. Farmer geht es dagegen um die Vergänglichkeit, nicht um die Wertlosigkeit,⁶⁵¹ die Definitionen von C. Seow,⁶⁵² G. Ogden⁶⁵³ und M. Fox⁶⁵⁴ wiederum sind von dem Aspekt der Unbegreiflichkeit bzw. Absurdität bestimmt.

R. Whybray schließt demgegenüber alle drei Aspekte zusammen und stellt sie dem Konzept der »Ewigkeit« gegenüber: »insubstantial, transitory, sometimes senseless or absurd, in the perspective of eternity«.⁶⁵⁵

N. Lohfink zeigt auf, dass Aussagen über die Erkenntnisfähigkeit des Menschen nicht von der **הֶבֶל**-Aussage begleitet werden. Er schließt daraus, dass der erkenntnistheoretische Aspekt der Unbegreiflichkeit in der **הֶבֶל**-Aussage nicht enthalten ist.⁶⁵⁶ Der Schluss ist jedoch nicht zwingend. Es würde keinen Sinn machen, die Aussage »der Mensch kann das Werk Gottes nicht ergründen« ihrer-

gumentiert auch Hagia Hildegard Witzernath, *Süß ist das Licht...: Eine literaturwissenschaftliche Untersuchung zu Kohelet 11,7 – 12,7*, Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 11 (St. Ottilien: EOS, 1979), 7f.

⁶⁴⁸ So auch Kamano, *Cosmology and Character*, 220.

⁶⁴⁹ Zum Folgenden siehe auch Michel, *Qohelet (Erträge)*, 84–86.

⁶⁵⁰ So Crenshaw, »Wisdom Literature«, 379.

⁶⁵¹ Kathleen A. Farmer, *Who Knows What Is Good? A Commentary on the Books of Proverbs and Ecclesiastes*, IThK (Grand Rapids, Michigan: Eerdmans; Edinburgh: Handsel, 1991), 142–146.

⁶⁵² Seow, *Ecclesiastes*, 47, spricht von Dingen, die nicht erfasst und kontrolliert werden können.

⁶⁵³ Graham Ogden, *Qoheleth*, Readings (Sheffield: Academic Press, 1987), 17–22.

⁶⁵⁴ Fox, »Qohelet's Thought«, 227. Nach Fox wird das Wort **הֶבֶל** auf Situationen angewendet, die die Regeln der Vernunft verletzen.

⁶⁵⁵ Whybray, »Qoheleth as Theologian«, 264.

⁶⁵⁶ Lohfink, »Kohelets HBL-Aussage«, 59.

seits als הָבֵל zu qualifizieren. Wenn dagegen von einem absurden Einzelschicksal gesagt wird, es sei הָבֵל, dann kann damit sehr gut auch die scheinbare Sinnlosigkeit bzw. Unerklärlichkeit des Geschehenen gemeint sein.

2. Lohfink weist darauf hin, dass nicht alles, worüber der Prediger schreibt, der הָבֵל-Aussage unterstellt wird. Weder Gott noch das Totenreich werden z.B. so bezeichnet. Betroffen ist vielmehr der Bereich des Menschen und da besonders dessen Leben und Handeln.⁶⁵⁷ N. Kamano argumentiert allerdings zu Recht dafür, dass das Tun des Menschen im Kontext des Kosmos zu betrachten ist (vgl. 1 4-11) und dass auch die Formulierung »Alles ist הָבֵל« darauf hinweist, dass nicht ein einzelner Bereich herausgegriffen wird, sondern das gesamte Geschehen »unter der Sonne« gemeint ist.⁶⁵⁸

Die הָבֵל-Aussage meint somit: Alles Geschehen unter der Sonne ist »Windhauch«. Es ist unbedeutend, vergänglich und sinnlos, wenn es aus der Perspektive von Tod und Ewigkeit betrachtet wird.⁶⁵⁹

Bei dieser Aussage handelt es sich nicht um die Botschaft des Buches, sondern um den Kontext, in welchem Kohelet seine Überlegungen anstellt.⁶⁶⁰

(6) Der Epilog: Pred 12 9-14

Die Tatsache, dass der Epilog in der dritten Person von Kohelet spricht, wurde und wird oft literarkritisch ausgewertet. Nicht selten wird die Ansicht geäußert, dass der Epilog hinzugefügt wurde, um das Buch kanonfähig zu machen.⁶⁶¹ Doch wie Fox pointiert formuliert hat, geht es nicht darum, ob der Epilog von Kohelet stammt, sondern darum, dass Kohelet vom Epilogisten stammt.⁶⁶² Das Predigerbuch ist dergestalt aufgebaut, dass der Autor/Erzähler seine Gedanken nicht direkt mitteilt, sondern eine andere Person sprechen lässt, die er Kohelet nennt. Erst im Epilog bezieht der Autor selbst Stellung zu dem von Kohelet Gesagten. Durch diese Kompositionstechnik wird die Beziehung zwischen auktorialem Erzähler und Leser freier. Der Leser ist so nicht von vorneherein verpflichtet, die Aussagen Kohelets als autoritativ anzunehmen, sondern wird zunächst herausgefordert, selbst Stellung zu beziehen.⁶⁶³

⁶⁵⁷ Ebd., 41f. So auch Whybray, »Qoheleth as Theologian«, 264.

⁶⁵⁸ Kamano, *Cosmology and Character*, 241.

⁶⁵⁹ Siehe weiter Konrad Ehlich, »הָבֵל – Metaphern der Nichtigkeit«, in: Anja A. Diesel, Reinhard G. Lehmann, Eckart Otto und Andreas Wagner, Hrsg., »Jedes Ding hat seine Zeit...: Studien zur israelitischen und altorientalischen Weisheit, FS D. Michel, BZAW 241 (Berlin u.a.: de Gruyter, 1996), 49–64.

⁶⁶⁰ Kamano, *Cosmology and Character*, 242.

⁶⁶¹ Vgl. die ausführliche Diskussion und Entgegnung dieser Ansicht in Christoph Dohmen und Manfred Oeming, *Biblischer Kanon warum und wozu? Eine Kanontheologie, Quaestiones disputatae 137* (Freiburg u.a.: Herder, 1992), 30–54.

⁶⁶² Michael V. Fox, »Frame-Narrative and Composition in the Book of Qohelet«, *HUCA 48* (1977), 83–106, 91.

⁶⁶³ Lohfink, »Koheletbuch«, 56.

Longman folgert, dass die wörtliche Rede Kohelets analog zu den Reden der drei Freunde im Hiobbuch zu bewerten sei, und schließt:⁶⁶⁴

The positive teaching of the book of Ecclesiastes is found in the last two verses of the book.

Diese Schlussfolgerung ist jedoch verfehlt. Während die Reden der drei Freunde Hiobs abschließend mit dem Satz aus Gottes Mund kommentiert werden: »Ihr habt über mich nicht recht geredet« (Hi 42 7), stellt sich der Autor/Erzähler des Predigerbuches am Ende hinter die Aussagen Kohelets. Er bezeichnet nicht nur die Rede Kohelets als **דְּבַרֵי אֱמֶת** *Worte der Wahrheit*,⁶⁶⁵ er attestiert der Weisheit auch göttliche Urheberschaft (12 9–11).⁶⁶⁶ Die zunächst offene Frage, ob Kohelets Aussagen zuverlässig seien, wird damit abschließend positiv beantwortet.

Immer wieder wird diskutiert, ob das in 12 13f genannte Endergebnis (**סוֹף דְּבַר הַכֹּל** *der Schluss der ganzen Sache*) wirklich ein zutreffendes Fazit der Rede Kohelets bietet. Es wird einerseits darauf hingewiesen, dass alle Aussagen des Epilogs vom Haupttext gedeckt sind (vgl. 12 14 mit 3 17, 8 11f und 11 9),⁶⁶⁷ andererseits werden Akzentverschiebungen zwischen Haupttext und Epilog beobachtet.⁶⁶⁸

M.E. können die Verse 12 13f gut im Sinne von M. Sternbergs Konzept der *foolproof composition* verstanden werden.⁶⁶⁹ Sie bieten denjenigen Lesern Hilfestellung, die von der spannungsreichen und diffizilen Argumentation Kohelets eher irritiert sind, und sagen ihnen, wie sie auf der »sicheren Seite« stehen können. Die beiden Schlussverse haben demnach nicht die Funktion, die gesamte Botschaft Kohelets zusammenzufassen; auch geht es nicht darum, bestimmte Teile der Botschaft zu revidieren. Vielmehr werden nur diejenigen Aspekte der Botschaft genannt, die der Leser sich auf jeden Fall merken sollte, auch wenn er mit dem sonst Gesagten wenig anfangen kann. Die Aussage der Verse lautet wie folgt:

Auf jeden Fall fürchte Gott und halte seine Gebote. Denn er wird am Ende über jedes Werk gerecht richten.

⁶⁶⁴ Dillard/Longman, *Introduction*, 253f; ebenso Longman, *Ecclesiastes*, 37–39.

⁶⁶⁵ In einem Zeugnis würde die Formulierung »Er bemühte sich, die richtigen Worte zu finden« ein glattes »durchgefallen« bedeuten. Diese negative Konnotation ist mit dem Verb **בָּקַשׁ** *suchen* in 12 10 aber nicht verbunden. Vielmehr beschreibt der Begriff die Tätigkeit des Weisen als die eines Forschers. Ob die zweite Vershälfte überhaupt von dem Verb abhängt, kann aufgrund textkritischer Probleme nicht entgültig entschieden werden, vgl. Ogden, *Qoheleth*, 209; Murphy, *Ecclesiastes*, 123.

⁶⁶⁶ Childs, *Introduction*, 586.

⁶⁶⁷ Ebd., 586.

⁶⁶⁸ So z.B. Frydrych, *Living under the Sun*, 204–206.

⁶⁶⁹ Sternberg, *Poetics*, 50–52, vgl. Kap. 1.2.1, Abschnitt 4.

(7) Die Botschaft des Predigerbuches

Sicherlich sind in der Forschung inzwischen alle Aspekte der Botschaft Kohelets ausführlich durchleuchtet worden. Neben den Kommentaren existiert gerade zum Predigerbuch auch eine ganze Reihe systematisch-theologischer Monographien.⁶⁷⁰ Wie die verschiedenen Aspekte der Botschaft zu gewichten bzw. einander zuzuordnen sind, ist aber weiter umstritten.

Gerade für diese Fragestellung kann die literarische Strukturanalyse Wesentliches beitragen,⁶⁷¹ da über die Struktur die einzelnen Aussagen einander zugeordnet werden und ihren Platz im Ganzen erhalten. So zeigt die folgende Zusammenstellung der für die drei Hauptteile und den Epilog erarbeiteten Botschaften den Zusammenhang zwischen den Aussageelementen des Buches:

Hauptteil I: Es gibt für den Menschen keinen bleibenden Gewinn unter der Sonne, weder in Taten, noch in der Weisheit, noch im Genuss. Es gibt nichts Besseres für ihn, als sein Leben aus der Hand Gottes zu nehmen und zu genießen.

Hauptteil II: Der Mensch kann das Walten Gottes in der Welt nicht ergründen. Vieles erscheint ihm sinnlos oder gar ungerecht. Er soll angesichts dessen aber nicht aufbegehren, sondern sich der eigenen Grenzen bewusst werden, sich in Selbstbescheidung, Kontemplation und Respekt vor Gott üben. Für den Menschen gibt es nichts Besseres, als das Leben, das ihm von Gott geschenkt ist, in seiner Rätselhaftigkeit anzunehmen und zu genießen.

Hauptteil III: Genieße und gestalte dein Leben, solange du es hast; in den Wechselfällen und Unwägbarkeiten des Alltags handle weise; genieße deine Jugend – in Respekt vor Gott –, bevor Altersbeschwerden und Tod kommen.

Epilog: Auf jeden Fall fürchte Gott und halte seine Gebote. Denn er wird am Ende über jedes Werk gerecht richten.

Der Prediger ist kein Skeptiker im umfassenden Sinne. Er zweifelt nicht an der Gerechtigkeit oder gar an der Existenz Gottes,⁶⁷² auch zweifelt er nicht

⁶⁷⁰ Z.B. William H. U. Anderson, *Qoheleth and Its Pessimistic Theology: Hermeneutical Struggles in Wisdom Literature*, Mellen Biblical Press Series 54 (Lewiston, New York u.a.: Mellen, 1997); Frydrych, *Living under the Sun*; Schwienhorst-Schönberger, *Nicht im Menschen*; Andreas Vonach, *Nähere dich um zu hören: Gottesvorstellungen und Glaubensvermittlung im Koheletbuch*, BBB 125 (Berlin u.a.: Philo, 1999); Tilmann Zimmer, *Zwischen Tod und Lebensglück: Eine Untersuchung zur Anthropologie Kohelets*, BZAW 286 (Berlin u.a.: de Gruyter, 1999); Annette Schellenberg, *Erkenntnis als Problem: Qohelet und die alttestamentliche Diskussion um das menschliche Erkennen*, OBO 188 (Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002) u.a.

⁶⁷¹ Auch Schwienhorst-Schönberger, »Kohelet«, 343, schreibt: »Eine argumentativ abgesicherte Position wird man in der gegenwärtigen Forschungslage nur gewinnen, wenn man sich über die literarische Qualität des Buches, insbesondere seine Spannungen und Widersprüche, Klarheit verschafft.«

⁶⁷² Zobel/Beyse, *Das Alte Testament*, 246; vgl. Kaiser, *Einleitung*, 400.

grundsätzlich an der menschlichen Erkenntnisfähigkeit.⁶⁷³ Aber er ist skeptisch gegenüber bestimmten Versuchen des Menschen:

- a) Angesichts des ewigen Kreislaufs aller Dinge und angesichts des Todes ist Kohelet skeptisch gegenüber den Versuchen des Menschen, seinem Leben »unter der Sonne« selbst bleibenden Sinn⁶⁷⁴ zu geben.
- b) Angesichts beobachteter Ungerechtigkeit in der Welt und der gleichzeitigen Annahme vom allgegenwärtigen Walten des gerechten Gottes ist Kohelet skeptisch gegenüber den Versuchen des Menschen, das Handeln Gottes »unter der Sonne« ergründen zu wollen.⁶⁷⁵

Der Ausdruck *תַּחַת הַשֶּׁמֶשׁ* *unter der Sonne* kommt innerhalb der Hebräischen Bibel nur im Predigerbuch vor und steht, wie D. Michel zeigt, für das Konzept der Immanenz.⁶⁷⁶ Handlungs- und Verstehensmöglichkeiten des Menschen in seiner Immanenz sind begrenzt. Der Baum des Lebens und der Baum des Wissens sind für den Menschen nicht mehr zugänglich.⁶⁷⁷ In diesen Kontext stehen auch die *לֵבָב*-Aussagen.

Positive Gegenaussagen zu den beiden Aspekten ergeben sich, indem der Prediger die Immanenz aufbricht und die Verbindung zu Gott herstellt:⁶⁷⁸

- c) Kohelet fordert den Menschen auf, das ihm von Gott geschenkte Leben in seiner Rätselhaftigkeit anzunehmen, zu genießen und zu gestalten (Antwort auf a und b).
- d) Kohelet fordert den Menschen auf, sich in Selbstbescheidung zu üben und Gott zu fürchten (Antwort auf b).⁶⁷⁹

⁶⁷³ Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 240; Lohfink, »Kohelets HBL-Aussage«, 56; vgl. Schellenberg, *Erkenntnis als Problem*, 75ff.

⁶⁷⁴ Die Gewinn-Frage ist die Frage nach dem Sinn des Lebens. Vonach, *Nähere dich*, 149.

⁶⁷⁵ Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 239, sieht »hinter der skeptischen Haltung Kohelets ein beharrliches Zurückweisen all der menschlichen Anstrengungen, die Gottes Freiheit und Souveränität mit dem eigenen Tun und Planen verrechnen zu können meinen.« Vgl. Lohfink, »Kohelets HBL-Aussage«, 54; 56. Für a und b vgl. auch von Rad, *Weisheit*, 294–297.

Die von Kohelet beschriebene Spannung kann theoretisch gelöst werden, indem entweder die Allmacht Gottes, die Gerechtigkeit/Güte Gottes oder die Verstehbarkeit Gottes bestritten werden. Kohelet entscheidet sich für die dritte Option, nicht für die zweite. Gegen James L. Crenshaw, *Old Testament Wisdom: An Introduction* (Atlanta, Georgia: John Knox, 1981), 128.

⁶⁷⁶ Diethelm Michel, »Unter der Sonne: Zur Immanenz bei Qohelet«, in: Antoon Schoors, Hrsg., *Qohelet in the Context of Wisdom*, BEThL 136 (Leuven: Leuven University, 1998), 93–111.

⁶⁷⁷ Einige Verbindungslinien von Pred zu Gen 1–3 zieht auch House, *OT Theology*, 474f.

⁶⁷⁸ So auch Zuck, »Theology of the Wisdom Books«, 245; Vgl. Anderson, *Qoheleth*, 235.

⁶⁷⁹ Zu den Spezifika des Gottesfurcht-Begriffs bei Kohelet siehe Fischer, *Skepsis oder Furcht Gottes?*, 243f; vgl. Vonach, *Nähere dich*, 148f; Michel, *Qohelet (Erträge)*, 83. Walther Zimmerli, »Unveränderbare Welt« oder »Gott ist Gott? Ein Plädoyer für die Unaufgebbarkeit des Predigerbuches in der Bibel«, in: Hans Georg Geyer, Johann Mi-

Der Aufruf zum Lebensgenuss und zum ethischen Handeln bedeutet nicht, dass Kohelet seinen Gedankengang »nicht folgerichtig zu Ende« führt.⁶⁸⁰ Lebensgenuss bei Kohelet bedeutet auch mehr als den Versuch, in der globalen Sinnlosigkeit temporale Ungleichgewichte und damit »Sinn-Inseln« für sich auszuschöpfen.⁶⁸¹ Lebensgenuss bedeutet vielmehr, dass Gott sich dem Menschen in Freundlichkeit zuwendet und ihn mit Gutem beschenkt.⁶⁸² Die Freude am Leben ist keine Illusion, sondern hat in der Schöpfung ihre ontologische Basis.⁶⁸³

Selbstbescheidung und ein die Probleme kritischer Untersuchung transzendierender Glaube bedeutet nicht Naivität, sondern eine »second naiveté«,⁶⁸⁴ eine Einfalt, die nicht vor dem Beginn des Nachdenkens, sondern an dessen Ende steht.

3.3.6 Zyklen des Verlangens: Das Hohelied

(1) Unterschiedliche Ansätze zur Interpretation des Liedes

Charakteristisch für die Auslegungsgeschichte des Hohenliedes⁶⁸⁵ sind drei unterschiedliche Grundansätze, die das fortgesetzte Ringen mit der Spannung zwischen Interpretation und Kanonizität des Liedes widerspiegeln.⁶⁸⁶

chael Schmidt, Werner Schneider u.a., Hrsg., ›Wenn nicht jetzt, wann dann?‹, FS H.-J. Kraus (Neukirchen: Neukirchener, 1983), 103–114, 114, zieht eine Parallele zu dem fern stehenden Zöllner in Luk 18 13.

In diesem Zusammenhang spielt auch die Interpretation von 7 15–18 eine Rolle. Dafür, dass es sich hierbei nicht um die Empfehlung einer *via media* handelt, argumentieren überzeugend Rüdiger Lux, »Der ›Lebenskompromiß‹ – ein Wesenszug im Denken Kohelets? Zur Auslegung von Koh 7, 15–18«, in: Jutta Hausmann und Hans-Jürgen Zobel, Hrsg., *Alttestamentlicher Glaube und Biblische Theologie*, FS H. Preuß (Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1992), 267–278; Ludger Schwienhorst-Schönberger, »Via Media: Koh 7,15–18 und die griechisch-hellenistische Philosophie«, in: Antoon Schoors, Hrsg., *Qohelet in the Context of Wisdom*, BEThL 136 (Leuven: Leuven University, 1998), 181–203.

Die Punkte b, c und d nennt auch Garrett, *Proverbs, Ecclesiastes, Song of Songs*, 278.

⁶⁸⁰ Gegen Lauha, *Kohelet*, 19, und Frydrych, *Living under the Sun*, 203f.

⁶⁸¹ Gegen Fox, »Qohelet's Thought«, 232; 237, und Frydrych, *Living under the Sun*, 46; 123; 190.

⁶⁸² Schön bei Lohfink, »Der Bibel skeptische Hintertür«, 27; von Rad, *Weisheit*, 298.

⁶⁸³ So Kutschera, »Kohelet«, 372f. Zur Schöpfungstheologie bei Kohelet siehe außerdem: Mathias Schubert, *Schöpfungstheologie bei Kohelet*, BEATAJ 15 (Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 1989).

⁶⁸⁴ Anderson, *Qoheleth*, 235f.

⁶⁸⁵ Ausführliche Darstellungen der Auslegungsgeschichte bieten z.B. Harold H. Rowley, »The Interpretation of the Song of Songs«, in: ders., *The Servant of the Lord: And other Essays on the Old Testament*, 2. Aufl. (Oxford: Basil Blackwell, 1965), 197–245; Hans-Josef Heinevetter, »Komm nun, mein Liebster, Dein Garten ruft Dich!/: Das Hohelied als programmatische Komposition, BBB 69 (Frankfurt a.M.: Athenäum, 1988), 5–66; Tremper Longman, III, *Song of Songs* (Grand Rapids, Michigan u.a.: Eerdmans, 2001), 20–47; Mary Timothea Elliott, *The Literary Unity of the Canticle*, Europäische Hochschulschriften 23/371 (Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 1989), 1–32.